

FRANK MÖLLER

Models Knochen – Models Grab?

Eine Recherche, die vermeintliche Gewissheiten in Frage stellt

„An diesem 21. April 1945 beging Generalfeldmarschall Model Freitod in einem Wald bei Lintorf in der Nähe von Duisburg. Dort wurde er zunächst in einem Feldgrab beigesetzt. Am 26. Juli 1955 erfolgte die Überführung der sterblichen Überreste auf den Soldatenfriedhof Vossenack durch den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.“

Wer sich für das Leben, Sterben und den Umgang mit den Überresten Walter Models interessiert, wird ähnliche Sätze in nahezu jeder biografischen Darstellung finden, die über den Generalfeldmarschall Hitlers verfasst wurde. In diesem Fall entstammen sie einer Dokumentation, die dessen Sohn, Hansgeorg Model (1927-2016), zusammen mit dem aus Irland stammenden Militärhistoriker Dermot Bradley veröffentlicht hat.¹ Sie erschien 1991, anlässlich des hundertsten Geburtstags Walter Models.



Abb. 1: Vorderer Bereich der von Robert Tischler (1885-1959) entworfenen Kriegsgräberstätte Vossenack mit dem markanten Hochkreuz und den die Fläche strukturierenden Symbolkreuzgruppen (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 6.6.2015)

Mein eigenes Interesse an Otto Moritz Walter Model (1891-1945), so sein vollständiger Name, war zunächst weniger militärhistorisch begründet. Vielmehr galt es seinem Grab auf der Kriegsgräberstätte Vossenack in der Nordeifel. Er sei dorthin umgebettet worden, weil er den Wunsch gehabt habe, inmitten der

Soldaten zu ruhen, die er zuletzt bei den Abwehrgefechten im Westen in den Kampf geschickt hatte. Sein Sohn habe dem Wunsch seines Vaters 1955, zehn Jahre nach dessen Tod, entsprochen. So zumindest hieß es, wenn man geschichtsinter-



Abb. 2: Grabplatte Walter Models mit einem Porträtfoto Models im NS-Wehrmachtsornat (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 1.3.2017)

essierte Anwohnerinnen und Anwohner im Umfeld der Kriegsgräberstätte befragte. Es war über Jahrzehnte das Standardnarrativ, nicht nur im Hürtgenwald.

Walter Models Grabplatte befindet sich ziemlich genau in der Mitte der Kriegsgräberstätte Vossenack. Seine Grabstätte wurde in den Folgejahren nicht nur zum Besucherort für Angehörige und Freunde, sondern auch zum Pilgerort von Wehrmachtverehrern und rechten Extremisten verschiedener Gruppierungen. Die Devotionalien, die sie an der Grabstelle mitunter hinterließen, räumte ich bei meinen Besuchen der Gräberstätte entweder selbst ab oder meldete sie dem dafür zuständigen Kreis Düren, der dann für ihre Beseitigung sorgte.

Zweifel daran, ob sich die Umbettung der sterblichen Überreste Walter Models tatsächlich so zugezogen hatte, wie es kolportiert und in der regionalgeschichtlichen Militarialiteratur weiterverbreitet wurde, kamen mir im Frühjahr 2020. Damals gewährte mir einer der kritischen Heimat-



Abb.3: Grabkerze mit Todesrunne, die in rechtsextremen Kreisen beliebt ist (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 1.4.2018)

forscher der Nordeifel Einblick in einige Akten, die den Ablauf der Umbettung Models betrafen.² Ihnen war zu entnehmen, dass die damals eigentlich zuständige Stelle für die Umbettung, die Landesgeschäftsstelle NRW des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge (VDK) in Essen, über die Aktion offensichtlich gar nicht informiert worden war. Wie konnte das aber sein? Und wer war dann überhaupt daran beteiligt gewesen, wenn kein Vertreter des Landes-VDK davon gewusst hatte? Nebenbei stieß ich auch auf einen Hinweis, dass Models Familie gegen die Umbettung gewesen sei. Warum sollte sie dann aber stattgefunden haben? Mein Interesse an den Hintergründen der Geschichte wuchs, ich las mich in die Biografie Models ein und sichtete Archivbestände. Am Ende standen erhebliche Zweifel, ob die Umbettung der sterblichen Überreste Walter Models nach Vossenack tatsächlich stattgefunden hatte.

Die Details der Recherche werde ich im Folgenden darlegen. Und auch die Konsequenzen benennen, die aus meiner Sicht daraus zu ziehen sind.

Walter Model und seine Biografen

Die Bestände des privaten Nachlasses, aus denen sich Walter Models Geschichte rekonstruieren lässt, sind nicht sehr umfangreich. Während des Krieges hatte Model immer wieder Aufzeichnungen über das Kriegsgeschehen und seine Beteiligung an seine Frau und seinen Sohn gesandt, die sie seiner eigenen Sammlung beifügen sollten. Kurz vor Kriegsende ließ er diese Bestände jedoch vernichten, um sie nicht in die Hände der Sowjets gelangen zu lassen. Der Wohnsitz seiner Familie befand sich damals in Dresden.

Im deutschsprachigen Raum sind es vor allem zwei Autoren, die sich der Geschichte Walter Models und der vorhandenen Akten und Zeitzeugenberichte angenommen und zwei knapp 300-seitige Biografien hinterlassen haben: Walter Görlitz (1913-1991) und Marcel Stein (*1921). Später erschienene Darstellungen, in denen Walter Model eine Rolle spielt, fußen in der Regel auf diesen Werken und auf der Dokumentensammlung Hansgeorg Models und Dermot Bradleys, aus der das Anfangszitat dieses Beitrags stammt. Die Bücher beider Autoren haben eine recht eigene Publikationsgeschichte, die hier zumindest kurz angerissen werden soll.

Walter Görlitz hat seine Biografie erstmals 1975 im Wiesbadener Limes Verlag unter dem Titel „Model. Strategie der Defensive“ vorgelegt.³ Dasselbe Buch erschien später unter verschiedenen Titeln in weiteren Verlagen, zuletzt wurde es 2012 erneut aufgelegt.⁴ Görlitz war Ressortleiter für Zeitgeschichte bei der Zeitung „Die Welt“ und hat zahlreiche Bücher zu führenden Köpfen der Militärgeschichte verfasst, deren Darstellung jedoch weniger nach wissenschaftlichen als nach journalistischen Kriterien erfolgte. So weist denn auch seine Model-Biografie zwar ein Quellenverzeichnis auf, ist aber ohne Fußnoten abgefasst, was die Überprüfung einzelner Aussagen unmöglich macht.

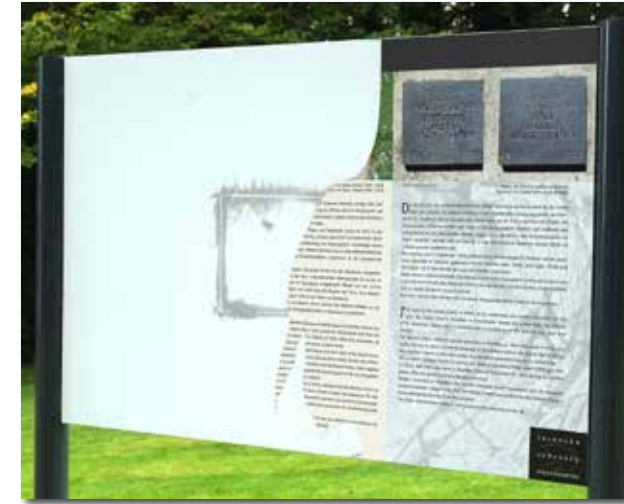


Abb. 4: Von Rechtsextremisten zerstörte Informationstafel auf der Kriegsgräberstätte mit einem erläuternden Text zu Walter Model (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 26.9.2017)

Marcel Steins Publikation über Walter Model erschien in zwei Fassungen. Die erste Ausgabe legte der Autor 2001 unter dem Titel „Walter Model. Legende und Wirklichkeit“ vor.⁵ Ihre Aufnahme unter militärhistorisch Interessierten war weitgehend positiv, es gab allerdings eine Ausnahme. Johannes Hürter, Mitarbeiter des Münchener Instituts für Zeitgeschichte und selbst Autor einer umfangreichen Studie über „Hitlers Heerführer“,⁶ hatte Stein 2002 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vorgeworfen, „in den Duktus einer Verteidigungsschrift“ verfallen zu sein und Aspekte der Partisanenbekämpfung, den Umgang mit der Zivilbevölkerung sowie der Zerstörung von Ortschaften während des Rückzugs in der Sowjetunion bloß „mit einigen verharmlosenden Floskeln abgehandelt“ zu haben.⁷ Stein war kein ausgebildeter Historiker. 1921 in Berlin geboren, hatte er als Jude vor Hitler fliehen müssen, in der französischen Armee gekämpft, war 1975 nach Israel ausgewandert und hatte Karriere in verschiedenen

Wirtschaftsunternehmen gemacht. Hürters Kritik sowie zwischenzeitlich erschienene kritische Darstellungen über die Rolle der Wehrmacht im Vernichtungskrieg veranlassten ihn, sein Buch über Model zu überarbeiten und 2008 als „Eine Neubewertung“ herauszubringen.⁸

Auf die beiden Biografien von Görlitz und Stein sowie auf den Dokumentenband von Hansgeorg Model und Dermot Bradley stütze ich mich im Folgenden mit einigen Vorbehalten bei der Charakterisierung und Bewertung Walter Models.

Herkunft, militärische Einsätze, Persönlichkeit und Beteiligung an Kriegsverbrechen

Der 1891 geborene Walter Model stammte aus einer Dynastie von Lehrern und Kantoren und war in einer streng protestantischen Familie aufgewachsen. Er blieb Zeit seines Lebens ein lutherischer Christ. Sein einziger Bruder, Dr. Otto Model, war von Beruf Rechtsanwalt und Publizist. 1921 heiratete Walter Model Herta Huyssen (1892-1985), deren Familie dem rheinischen Großbürgertum mit Verbindungen zur Familie Krupp entstammte. Herta Huyssen war eine Enkelin des Dichters Friedrich Rückert (1788-1866). Aus der Ehe mit Walter Model gingen die beiden Töchter Hella und Christa sowie der bereits erwähnte Sohn Hansgeorg hervor.

Seinen Eintritt ins Militär vollzog Walter Model unmittelbar nach Erhalt seines Abiturzeugnisses im Jahr 1909. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und brachte es dabei bis zum Hauptmann. Während der Weimarer Republik wurde er in die Reichswehr übernommen und 1929 der Ausbildungsabteilung des Heeres in Berlin zugeteilt. Am 2. August 1934 wurde er – nun als Soldat der Wehrmacht – neu vereidigt und stieg noch vor Kriegseintritt zum Chef des Generalstabes des IV. Armeekorps in Dresden auf. Während des Zweiten Weltkriegs war Model am Überfall der Wehrmacht

auf Polen beteiligt, nahm am Frankreichfeldzug sowie am Überfall auf die Sowjetunion teil und stieg durch seine „Verdienste“ an der Ostfront Ende März 1944 zum Generalfeldmarschall auf. 1944 wurde er als Experte für planmäßige Rückzüge und als Verteidigungsspezialist an die Westfront beordert, war im Dezember 1944 an der Planung und Durchführung der Ardennenoffensive beteiligt und endete schließlich im Ruhrkessel südlich von Duisburg in aussichtsloser Lage.⁹

Models militärische Leistungen als geschickter Truppenführer im Zweiten Weltkrieg werden fast durchgängig gelobt. Walter Görlitz zählte Model neben Heinz Guderian und Walter Nehring zu den „Panzerenthusiasten“,¹⁰ hob seine „hohe Könnerschaft“¹¹ hervor und bescheinigte ihm, sich „in Krisen stets von kalter Gelassenheit“¹² erwiesen zu haben. Marcel Stein sah in ihm „eine Ausnahmerscheinung unter den deutschen Feldmarschällen“.¹³ In die Militärgeschichtsschreibung ist er als „Meister der Defensive“ eingegangen.

Untrennbar mit diesen Lobpreisungen verbunden ist allerdings eine fast durchgängige Kritik an seinem Führungsverhalten. „Model war weder Zeit seines Lebens ein großer Menschenkenner, noch war er es gewohnt, auf Untergebene Rücksicht zu nehmen, weil er selbst keine Rücksicht gegenüber der eigenen Person kannte“,¹⁴ schreibt Görlitz. Temperamentsausbrüche, Ungeduld und eine „knappe, abgehackte Sprache und Denkweise“¹⁵ seien typisch für ihn gewesen. „Er behandelte seine Offiziere manchmal ‚wie ein Stück Dreck‘“,¹⁶ zitiert Marcel Stein General Edgar Röhrichs Urteil über Model. Bei Rückzügen habe er „eine außerordentliche Rücksichtslosigkeit [entfaltet], um Straßen für seine eigenen Verbände freizumachen.“¹⁷ Außerdem habe er immer wieder mit Standgerichten gedroht, um seine Soldaten und Untergebenen gefügig zu machen.¹⁸

Models Verhältnis zu Hitler war weitgehend positiv. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 sandte er

nicht nur ein Ergebenheitstelegramm an den obersten Befehlshaber der Wehrmacht,¹⁹ er ließ in einem Schreiben an seinen Sohn auch mit Bezug auf den modifizierten Wahlspruch der SS verlauten: „Hoffen wir, dass der Spruch, ‚die Treue ist das Mark der Ehre‘, sich nun umso stärker durchsetzt. Für uns ist es eine bittere Tatsache, dass so etwas unter Soldaten überhaupt möglich war.“²⁰ Joseph Goebbels charakterisierte Model in seinen Tagebüchern als „einen fanatischen Anhänger des Führers“ und „einen richtigen Nationalsozialisten“.²¹

Trotz solcher Äußerungen wird Walter Model in der Literatur meist als unpolitischer Soldat dargestellt. John Zimmermann, Militärgeschichtler am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr in Potsdam, hat noch jüngst dazu bemerkt: „Sein Soldatentum war losgelöst von irgendeiner anderen Sinngebung als der militärischen. Dessen oberstes – und wohl einziges Kriterium – war die Erfüllung des Auftrages. Welchem Herrn und welchem Ziel er diente, welche Mittel er anwendete [...], schien kaum Bedeutung für ihn besessen zu haben.“²² Nach Görlitz war Model, der ständig ein Monokel trug, „ein geradezu klassisches Beispiel für [einen] spätpreußischen Offizierstypus“.²³ Und Stein kennzeichnet ihn knapp als „politische[n] Einfallspinsel“.²⁴

Walter Models Tod nach der vorliegenden Überlieferung

Walter Model verbreitete bis zum Schluss die Zuversicht, der längst aussichtslos gewordene Krieg könne doch noch gewonnen werden. Seine Tagesbefehle ebenso wie die Briefe an seine Frau gerieten dabei immer phrasenhafter. „Jeder muß sich nun beispielhaft bewähren, damit wir uns zu einem erfolgreichen Kriegsende durchringen“,²⁵ schrieb er Ende Januar an Herta Model. Und knapp zwei Monate später unter Verwendung

zahlreicher Ausrufezeichen: „Sterben müssen alle, das wissen sie, mögen sie sich auch alle zum innerlich frohen Sterben bereitfinden! Noch können wir alle gute Hoffnung haben! In diesem Geiste kämpfen hier alle!“²⁶

Am Ende blieb aber auch Walter Model keine andere Möglichkeit, als sich die militärische und systemische Niederlage einzugestehen und daraus die Konsequenzen zu ziehen. Im Ruhrkessel im Stadtwald von Haan, südwestlich von Wuppertal, hielt er am 17. April 1945 zunächst eine Abschiedsansprache vor dem Stab seiner Heeresgruppe B. Einer bedingungslosen Kapitulation hatte er sich verweigert und stattdessen die Selbstauflösung der Heeresgruppe beschlossen. Von der Ansprache liegt eine später aufgrund handschriftlicher Notizen gefertigte Mitschrift vor.²⁷ Danach stellte Model es seinen Untergebenen frei, sich zu den in Mitteldeutschland noch kämpfenden Heeresteilen durchzuschlagen, den Kampf „bis zur letzten Patrone“ fortzusetzen, um dann gemeinsam den Soldatentod zu sterben, oder sich zu den eigenen Angehörigen durchzuschlagen, um dort das offizielle Kriegsende abzuwarten.

Model selbst hatte sich laut Mitschrift für die zweite Möglichkeit entschieden: „Ich habe eine kampferprobte Flakbatterie ausfindig gemacht, mit prächtigen jungen Soldaten, die mir das Versprechen gegeben haben, mit mir bis zum Letzten zu kämpfen und mit der Waffe in der Hand zu fallen.“²⁸ Das hätte seinem in zahlreichen Dokumenten vertretenen Soldatenethos auch durchaus entsprochen. Model handelte aber nicht so. Am Ende soll er sich südlich von Duisburg selbst getötet haben. So wird es in allen Texten über den Generalfeldmarschall kolportiert. Selten erwähnt wird jedoch, dass diese Version auf einem einzigen Schriftstück basiert: auf einer 1951 von Theodor Pilling, dem letzten Adjutanten Models und späteren Oberst a. D., abgegebenen eidesstattlichen Versicherung. Darin heißt es: „Vom 10. November

1944 bis 21. April 1945 gehörte ich, Theodor Pilling, als Oberst und Adjutant [sic] der deutschen Heeresgruppe B an. Oberbefehlshaber dieser Heeresgruppe war in dem genannten Zeitraum der am 24. Januar 1891 in Genthin geborene damalige Generalfeldmarschall Walter Model. Generalfeldmarschall Model hat sich am 21. April 1945 gegen 16 Uhr in meiner Gegenwart in einem südlich Duisburg zwischen den Orten Lintorf und Wedau gelegenen Waldstück mit seiner Dienstpistole Kaliber 6,35 mm eigenhändig erschossen. Gemeinsam mit dem damaligen Oberstleutnant Michael und dem damaligen Major Winrich Behr ist die Leiche wenige Stunden später von mir in dem bezeichneten Waldstück bestattet worden [Sperrung im Original].⁴²⁹ Das benannte Waldstück zählt zum Besitz des Grafen von Spee. Die zeitlichen und örtlichen Angaben wurden im Jahr darauf in die Sterbeurkunde Models übernommen.³⁰

Theodor Pilling, der einzige Zeuge der von ihm behaupteten Selbsttötung, war Walter Model eng verbunden. Befragt werden kann er dazu nicht mehr. Pilling starb 1956 in Hamburg.³¹ Und auch die nach alleiniger Aussage Pillings bei der Bestattung anwesenden Roger Michael und Winrich Behr leben nicht mehr. Michael war nach dem Krieg der Organisation Gehlen beigetreten, kehrte von einer seiner Dienstreisen in den Osten aber nicht mehr zurück und gilt seither als verschollen.³² Winrich Behr, der während des Krieges vier Feldmarschällen als Staboffizier gedient hatte,³³ starb 2011 im Alter von 93 Jahren.³⁴ Wie verlässlich die Aussage von Theodor Pilling über die Umstände von Walter Models Tod ist, muss folglich offen bleiben.

Spätere Bemühungen, Licht in das Dunkel um Models Todesumstände zu bringen, hat es nur wenige gegeben. Sie waren vor allem regionalhistorisch motiviert. So hatte beispielsweise Wolfgang Reith aus Neuss Models Todesort und

-umständen nachgespürt. Dabei bekam er Kontakt mit dessen Sohn, der damals bereits 86 Jahre alt war. Im Laufe des Gesprächs berichtete Hansgeorg Model, wie er vor der angeblichen Umbettung der Überreste seines Vaters zu der Grabstelle gelangte. Demnach hätte Winrich Behr ihn dorthin geführt: „Dies war damals insofern möglich, weil die hohen Eichen, unter denen sich das Ereignis abgespielt hatte, noch standen (sie existieren heute längst nicht mehr). Außerdem hatte Behr seinerzeit in eine der Eichen ein „M“ eingritzelt, das er 1955 wiedererkannte“, so Wolfgang Reith. Hansgeorg Model habe ihm auch mitgeteilt, dass er nach 1955 nur noch einmal an dem Ort gewesen sei, damals aber „bereits Schwierigkeiten gehabt habe, die Stelle wiederzufinden, weil sich die Umgebung zwischenzeitlich stark verändert hatte. [...]“. Mit dem Grafen von Spee hatte er seinerzeit noch überlegt, ob man am eigentlichen Todesort ein kleines Kreuz oder einen Gedenkstein aufstellen sollte, doch ließ man den Gedanken bald wieder fallen, weil die Gefahr bestand, daß hier ein „Wallfahrtsort“ für Rechtsextremisten entstehen würde, was man unter allen Umständen vermeiden wollte. [...]“. Zwar habe man die Fundstelle der Gebeine damals noch vermessen, aber trotzdem werde sie für alle Zeiten unmarkiert bleiben.⁴³⁵

Auch hier schließen sich wieder Fragen nach der inneren Logik der Aussagen an. Wieso vermied man bei Ratingen eine Kennzeichnung des Todesortes aus angeblicher Sorge vor Rechtsextremisten? Das Risiko, dass Rechtsextreme eine Grabstätte des Feldmarschalls, der Hitler willig gefolgt war und wesentliche Elemente der nationalsozialistischen Ideologie verinnerlicht hatte, an welchem Ort auch immer aufsuchen würden, ganz gleich ob im Ruhrgebiet oder in der Nordeifel, musste auch Hansgeorg Model damals klar gewesen sein. Wäre es tatsächlich darum gegangen, rechtsextremem Grabtourismus vorzubeugen,

dann hätte man nicht nur auf eine Kennzeichnung des angeblichen Todesortes verzichtet, sondern konsequenterweise ganz von einer Umbettung und einer Kennzeichnung am Zielort der Umbettung durch eine Grabplatte absehen müssen. Das aber geschah nicht. Worum ging es Hansgeorg Model also?

Ein Zwischenfazit

Die genauen Todesumstände Walter Models sind bis heute nicht geklärt. Alle Erzählungen darüber beruhen letztlich auf der knappen eidesstattlichen Versicherung seines Adjutanten Theodor Pilling. Wie glaubwürdig die ist, ist aufgrund der Abhängigkeit Pillings und dessen Verbundenheit mit Model zu hinterfragen. Der genaue Todesort Models ist bis heute weder bekannt noch wurde er dauerhaft markiert. Fotos von der Beisetzung gibt es nicht. Eine Sterbeurkunde wurde erst viele Jahre nach den Ereignissen ausgestellt. Die Angaben darin fußen ebenfalls einzig auf der Darstellung Pillings. Die mündlichen Aussagen der angeblich beim Suizid oder bei der Bestattung anwesenden Personen wurden zu deren Lebzeiten nicht überprüft und sind heute ohnehin nicht mehr überprüfbar, weil alle Beteiligten inzwischen tot sind. Ob sich Walter Model also tatsächlich am 21. April 1945 erschossen hat, lässt sich ohne größeren Rechercheaufwand kaum mehr klären. Weil diese Zweifel nicht ausgeräumt werden können, ist es sinnvoll, dem letzten Akt der Geschichte Walter Models nachzugehen. Denn sollten sterbliche Überreste Walter Models tatsächlich umgebettet worden sein, wäre damit auch sein Suizid erwiesen. Zurück also zum Ausgangspunkt und zur Kernfrage dieses Beitrags.

Der Vorgang der Umbettung nach Vossenack anhand der Aktenlage

Die Umbettung Walter Models aus dem Waldgebiet des Grafen von Spee nach Vossenack soll am



Abb. 5: Vorne links die Grabplatte 2090 des unbekanntenen Soldaten, der aus der Mitte der Kriegsgräberstätte an deren Rand verlegt wurde, um für Walter Models Umbettung Platz zu schaffen (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 20.8.2020)

26. Juli 1955 vollzogen worden sein. Einen Tag später informierte Julius Erasmus, der später zur Legende gewordene zuständige Betreuer der Kriegsgräberstätte Vossenack und lokale Vertreter



Abb. 6: Detail der Grabplatte 2090 (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 20.8.2020)

des VDK, den Landesverband NRW des VDK über diesen Sachverhalt:

„Teilen hierdurch mit, daß am 26./7.55 der Gen.-Feldm. Walter Model hier in Grab Nr. 1074 beigesetzt wurde. Der in diesem Grabe ruhende unbekannte Soldat wurde in Grab 209[0] umgebettet.“³⁶

Grab 1074 befand sich damals und befindet sich heute immer noch im Zentrum der Kriegsgräberstätte. Dass ein an dieser Stelle bereits ruhender unbekannter Soldat wegen Hansgeorg Models Anliegen an den äußersten Rand der Kriegsgräberstätte verdrängt wurde, scheint 1955 bei niemandem Bedenken hervorgerufen zu haben.

Die Landesgeschäftsstelle des Volksbundes hätte das Schreiben ihres Beauftragten für die Kriegsgräberstätte Vossenack nun einfach abheften können, beinhaltete es doch lediglich die kurze Meldung eines vollzogenen Umbettungsvorgangs, der der Landesgeschäftsstelle hätte bekannt sein müssen, doch es kam anders. Vier Tage nach der Umbettung teilte die Geschäftsstelle Julius Erasmus mit, man habe von der Mitteilung „mit grossem Interesse Kenntnis genommen“. Offensichtlich hatte in Essen niemand von der Umbettung gewusst, denn in dem Schreiben heißt es weiter: „Wir haben seit dem Jahre 1953 mehrfach nach seinem Grabe geforscht und erhielten schliesslich die Nachricht, dass er in einem Wald in der Nähe von Duisburg ruht und die Angehörigen keine [Unterstreichung im Original] Umbettung wünschten, da diese nicht im Sinne des Gefallenen wäre. Von Seiten der Angehörigen war geplant, später an seiner Grabstelle einen Gedenkstein zu errichten.“³⁷

Darauf, dass man zeitweise erwogen habe, einen Gedenkstein am Todesort Walter Models aufzustellen, hatte dessen Sohn im Gespräch mit Wolfgang Reith bereits hingewiesen. Neu ist allerdings – und das taucht in diesem Briefwechsel erstmals auf –, dass die Angehörigen Models gar keine

Umbettung gewünscht hatten, weil der Feldmarschall selbst dagegen gewesen wäre.

Die Geschäftsstelle in Essen bat Julius Erasmus noch im selben Schreiben um genauere Auskünfte über die Umbettung. Erasmus antwortete darauf erst vier Wochen später und wiederum sehr knapp. Er schrieb, „daß der Sohn des Gefallenen mit Herrn von Beguin [sic] hier war und erklärte, daß er mit Genehmigung des Volksbundes seinen Vater hier beisetzen wollte. Die beiden Herrn haben auch die Überführung nach hier durchgeführt.“ Über die vorherigen Verhandlungen über die Umbettung sei ihm nichts bekannt gewesen.³⁸ Bei dem genannten „Herrn von Beguin“ handelte es sich um den Oberst a. D. Konstantin von Béguelin



Abb. 7: Konstantin von Béguelin, Beauftragter des VDK am Sitz der Bundesregierung (rechts) zusammen mit Gustav Ahlhorn, Präsident des VDK von 1952-1959 und Otto Margraf, ab 1934 Bundesgeschäftsführer und von 1949-1960 Generalsekretär des VDK (links). Die Aufnahme entstand vermutlich in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre (Quelle: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bildarchiv)

lin (1897-1963), Sohn des Oberst Gustav von Béguelin (1860-1937). Von 1950 bis zu seinem Tod hatte er das Amt eines Beauftragten am Sitz der Bundesregierung (BiB) des VDK inne. Der Posten war zur Kontaktpflege des VDK mit Akteuren aus Politik und Verwaltung geschaffen worden und damit von erheblicher Relevanz.³⁹ Zu den Kontakten zählten aber nicht nur Ministerien, das Bundespräsidialamt sowie die Kirchen und die Bundeswehr, sondern auch Veteranenvereinigungen wie die „Traditionsgemeinschaft Großdeutschland“ oder der „Verband ehemaliger Angehöriger des Deutschen Afrikakorps“. Die Tatsache, dass Julius Erasmus in seinem Schreiben bei der Nennung Konstantin von Béguelins dessen Funktion nicht gesondert anführt, weist darauf hin, dass der BiB auf allen Ebenen des VDK bekannt war.

Vorläufig festzuhalten bleibt damit also, dass die für die Kriegsgräberstätte Vossenack eigentlich zuständige Landesgeschäftsstelle bei den Gesprächen über die Umbettung Models übergangen worden war. Der Grund dafür ist unklar. Und der neben Hansgeorg Model bei der Umbettung zugegen gewesene Beauftragte am Sitz der Bundesregierung hatte, wie der Sohn Walter Models, eine militärische Laufbahn beschritten und Kontakte zu einem Veteranenverband, der sich aus einer Wehrmacht-Einheit gebildet hatte, in der Hansgeorg Model im letzten Kriegsjahr noch gedient hatte.

Was war dann aber zwischen Hansgeorg Model und der Hauptgeschäftsstelle des VDK in Kassel abgestimmt worden? Dazu liegt ein Schreiben Models an Abteilungsleiter Froneberg vor. Es ist datiert auf den 23. März 1954, also etwa 1 ¼ Jahr vor der angeblichen Umbettung der Gebeine Walter Models nach Vossenack. Hansgeorg Model kommt darin auf die Pläne zu sprechen, die er und seine Familie mit der Grabstelle verfolgen:

„Wir haben seit langem die Absicht, die Grabstelle zum 10. Todestag meines Vaters am 21.4.1955

würdig herrichten zu lassen. Es war deshalb auch unsere Absicht, die Verbindung mit dem Volksbund herzustellen. [...] Ich darf Ihnen vorschlagen, bei nächster Gelegenheit eine Aussprache über die Einzelheiten unseres Vorhabens zu führen. Auszugehen ist hierbei von dem testamentarisch niedergelegten Wunsch meines Vaters, von einer Umbettung unter allen Umständen abzusehen. Hiergegen bestehen seitens des Eigentümers des betr. Waldgebietes, des Grafen Spee [Sperrung im Original], keine Bedenken. Ich bin auch gern bereit, einem Ihrer Herrn bei meinem nächsten Besuch der Grabstelle am 21. April ds. Jhr. die Grabstelle zu zeigen, um bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit einer zwar schlichten, aber doch würdigen Ausgestaltung zu besprechen.“⁴⁰

Hier wird demnach noch einmal eindeutig unterstrichen, dass Walter Model keine Umbettung wollte. Zum ersten Mal ist dabei sogar von einem testamentarisch festgelegten Wunsch die Rede, an den sich Hansgeorg Model gebunden fühlte. Und offensichtlich gab es auch seitens des Eigentümers der Waldungen keinen Einspruch dagegen, Models Grab dort zu belassen. Man war sogar bereits soweit, Gestaltungsfragen der Grabstätte zu besprechen. Was führte in den folgenden 16 Monaten also zu dem gravierenden Meinungsumschwung? Und wann setzte er ein?

Die entsprechenden Abläufe lassen sich kaum mehr rekonstruieren. Es finden sich allerdings noch zwei Hinweise. Am 26. Januar 1955 schrieb Julius Erasmus an den Volksbund in Kassel, dass Hansgeorg Model in Vossenack gewesen wäre – das genaue Datum des Besuchs wird nicht erwähnt – und dabei den Wunsch geäußert habe, „seinen Vater hier auf der Kriegsgräberstätte Vossenack beizusetzen.“⁴¹ Zwischen dem 23. März 1954 und dem Datum des Schreibens von Erasmus muss sich also der Meinungsumschwung vollzogen haben. Dass er bei allen Familienmit-

gliedern zustande kam, ist jedoch unwahrscheinlich, denn ein knappes Jahr später, am 10. Februar 1955, antwortete die Bundesgeschäftsstelle des VDK, der Wunsch der Angehörigen nach einer Überführung der sterblichen Überreste Models sei auch dort bekannt geworden. Allerdings seien sich die Angehörigen zurzeit noch nicht schlüssig, denn „offenbar stimmen nicht alle Angehörigen mit der Auffassung des Sohnes überein“. Das Schreiben endet mit dem Hinweis: „Es erscheint zweckmäßig, die Dinge zunächst auf sich zukommen zu lassen.“⁴²

Was sich hier andeutet, ist der Umstand, dass der Wunsch nach Umbettung allein auf die Initiative Hansgeorg Models zurückzuführen ist. Wieweit er dabei weitere Angehörige auf seine Seite ziehen konnte, lässt sich nicht ermitteln. Tatsache ist – jedenfalls geht das aus allen schriftlichen Quellen hervor –, dass Hansgeorg Model das einzige Mitglied der Familie war, das an der Umbettung teilgenommen hat. Das spräche wiederum dafür, dass die Differenzen, wie mit Walter Models testamentarischem Wunsch umzugehen sei, am Tag der Umbettung nicht ausgeräumt waren.

Wie aber steht es um die Genehmigung der Umbettung? Wann wurde sie genehmigt, und wer hat sie genehmigt?

Julius Erasmus vermerkt in seinem Schreiben an die Bundesgeschäftsstelle des VDK vom 26. Januar: „Von Herrn von Benguin [sic] hörte ich, daß die Bundesgeschäftsstelle dazu die Genehmigung erteilen müsse. Bis heute haben wir aber in dieser Sache nichts gehört und bitten wir um Mitteilung, ob die Überführung stattfinden soll und wer die Überführung vornehmen soll.“ Erasmus hatte sich „bereit erklärt, die Überführung gegen Erstattung der Unkosten selbst vorzunehmen“, hielt jedoch auch fest: „Bis heute haben wir aber noch keinen Auftrag zur Überführung erhalten.“⁴³

Eine schriftliche Genehmigung für die Umbettung scheint es auch im folgenden halben Jahr nicht

gegeben zu haben. Die einzigen, die von dem Vorgang im VDK wussten, waren offensichtlich Julius Erasmus als vor Ort für die Kriegsgräberstätte Vossenack Verantwortlicher und Oberst a. D. Konstantin von Béguelin vom VDK Kassel.

Von Julius Erasmus stammt auch ein weiteres sehr kurz gehaltenes Schreiben an die Kreisverwaltung Monschau, in dem er den Vorgang der Umbettung bestätigt. Es ist auf den 27. Juli 1955 datiert. Darin heißt es:

„Am 26./7.55 wurden die sterblichen Überreste des Herrn Gen.Feldm. Walter Model [Sperrung im Original], geb.: 24./1.91 aus den Waldungen des Grafen Spee umgebettet und auf der Kriegsgräberstätte Vossenack in Grab 1074 beigesetzt. Die Beisetzung erfolgte in Beisein des Herrn Ministerialrats von Benguin [sic] und des Sohnes des Gefallenen.“⁴⁴

Auch hier bleiben weitere Fragen offen. Wer hat die sterblichen Überreste Walter Models auf dem Besitz des Grafen von Spee ausgegraben? Wer hat sie von dort aus nach Vossenack geschafft? Und wer war in Vossenack am Ausheben des bereits vorhandenen Grabes, an der Umbettung des unbekannt Soldaten und an der Bestattung der Knochen Walter Models beteiligt, wenn der Vorgang auf der Kriegsgräberstätte nur „im Beisein“ von Hansgeorg Model und Konstantin von Béguelin erfolgt ist, sie selbst also an den Arbeiten nicht direkt teil hatten?

Ein späteres Schreiben von Julius Erasmus an den Landesverband des VDK in Essen gibt zumindest einen weiteren Hinweis. Am 20. September 1955 teilte Erasmus mit, „daß der Sohn des Gefallenen mit Herrn von Beguin [sic] hier war und erklärte, daß er mit Genehmigung des Volksbundes seinen Vater hier beisetzen wollte. Die beiden Herrn haben auch die Überführung nach hier durchgeführt.“⁴⁵

Es spricht also einiges dafür, dass Model und von Béguelin den gesamten Vorgang der Umbettung

begleitet haben: die Ausgrabung im Wald des Grafen von Spee, den Transport nach Vossenack und die dortige Bestattung. Eine schriftliche Genehmigung dafür lag nicht vor. Dem gesamten Vorgang haften somit geradezu klandestine Züge an.

Spätere Recherchen aus den 1980er-Jahren

Ich bin nicht der Erste, der diesen Eindruck gewonnen hat. Daher jetzt ein Zeitsprung in die 1980er-Jahre, weil die Akten bis Ende des Jahres 1955 nicht mehr an Erkenntnissen hergeben als ich bislang dargelegt habe. 1987 begann ein damals noch beruflich tätiger, in Essen wohnhafter Herr namens Raimund Lorenz zu den Umständen von Walter Models Tod und der später angeblich erfolgten Umbettung seiner sterblichen Überreste zu recherchieren. Was ihn antrieb, war ein heimatkundliches sowie militärgeschichtliches Interesse und die eigene Unzufriedenheit mit der über Walter Model zu dem Zeitpunkt vorliegenden Literatur.⁴⁶ Seine Recherchen sind insofern interessant, weil er dabei Kontakt zu zahlreichen Behörden und Einzelpersonen aufnahm. Ein Ausschnitt dieser Aktivitäten hat Spuren im Kreisarchiv Düren sowie im Archiv der Geschäftsstelle des Volksbundes NRW in Essen hinterlassen, weil Herr Lorenz mit der Kreisverwaltung und dem Volksbund in Kontakt stand und dort einige Male schriftlich über die Zwischenergebnisse seiner Nachforschungen berichtet hat. Im Zuge seiner Recherchen gelangte Lorenz auch an ein Umbettungsprotokoll des VDK (s. nächste Seite).

Es ist ein interessantes Dokument. Ausgestellt wurde es nicht anlässlich der angeblichen Umbettung Walter Models, sondern bereits am 13. Dezember 1949. Es galt nämlich ursprünglich dem unbekannt Soldaten, der – das ist dem Protokoll zu entnehmen – zunächst auf dem Stadtfriedhof von Monschau bestattet und dann in das Grab 1074 auf der Kriegsgräberstätte Vosse-

nack verlegt worden war. Solche Umbettungen waren in den unmittelbaren Nachkriegsjahren üblich und kamen häufig vor, weil erst mit Existenz der beiden großen Kriegsgräberstätten Vossenack und Hürtgen die provisorisch auf den Gemeindefriedhöfen bestatteten, im Verlauf des Krieges umgekommenen Soldaten der Wehrmacht oder der SS an zentrale Begräbnisorte verlegt werden konnten.

In der Rubrik „Name des Toten“ war folgerichtig zunächst „unbekannt“ eingetragen worden. Später wurden dort die Angaben zu Walter Model nachgetragen. Außerdem die Bonner Adresse seiner Ehefrau Herta Model. Doch wann geschah das? Das Protokoll weist als weiteres Datum den 20. November 1959 auf. Das sind mehr als vier Jahre nach der tatsächlich vollzogenen Umbettung Walter Models. Warum wurden die Angaben erst zu diesem späten Zeitpunkt in das Protokoll aus dem Jahr 1949 übertragen? Und auf wessen Veranlassung? Außerdem werden zwei Zeugen der Umbettung genannt, die auf dem Papier ihre Unterschriften hinterlassen haben. Sie sind nicht ohne weiteres zu entziffern. Sicher ist jedoch, dass es nicht die Unterschriften von Hansgeorg Model und Konstantin von Béguelin sind. Es müssen demnach zwei weitere Personen an der Umbettung beteiligt gewesen sein, von denen in den bisherigen Dokumenten aber nie die Rede war. Waren es Friedhofsarbeiter, die die Umbettung praktisch durchgeführt haben? Es bleibt unklar. Was zudem fehlt, ist der Eintrag eines „Prüfungsvermerks der Stelle, welche die Umbettung anordnete“. Das ist ein weiterer Hinweis darauf, dass es nie eine schriftliche Genehmigung für die Umbettung Walter Models gegeben hat.

Auf dem Papier findet sich außerdem noch die Unterschrift von Julius Erasmus als „Leiter der Umbettungskolonie“. Dieser Eintrag, das ist der unterschiedlichen Schriftführung und Dicke des Tintenstrichs zu entnehmen, bezieht sich jedoch

II. 61

**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.**

Umbettungsprotokoll

Am 13. Dezember 49 wurden die sterblichen Überreste eines ehem. Wehrmachtangehörigen — Zivilisten von Angabe des Ortes Monschau, Stadt Friedhof (und der genauen Grablage) _____ nach (Angabe der genauen nunmehrigen Grablage Kriegsgräberstätte Vossenack Grab Nr. 1074) umgebettet. — Die Identifizierung wurde an Hand folgender Unterlagen vorgenommen Angaben im Friedhofsregister, Kreuzbeschriftung, aufgefundene EM., sonstige Fundgegenstände, die zur Identifizierung führten _____

und ergab folgende Feststellung:

Name des Toten: Kulshaupt ✓ Model ✓
 Vorname: _____ Walter ✓
 Geburtsort und -Jahr: _____ M. 9. 9. 1901 Gersheim ✓
 Todesort und -Jahr: _____ 21. 4. 45 Dintorf ✓
 Dienstgrad: _____
 Truppenteil oder Fp.-Nummer: _____
 Beschriftung der Erkennungsmarke: - 2 - W A - R.
 Anschrift der Angehörigen: _____ Kfz: Kuster W. Bonn Kaiserstr. 205 ✓

Die Identifizierung war nicht möglich, jedoch sind folgende Feststellungen gemacht worden: _____

Siehe Schriftwechsel zum Az.
 930/02 - Landkreis Monschau
 vom 9. 8. 1955 - dsgd.
 Gräb. G. - 1. 7. 87
 ds

Geborgene Nachlaß-Sachen: _____

Unterschrift zweier Zeugen:

1. H. Admann
 Prüfungsvermerk der Stelle, welche die Umbettung anordnete: _____

2. B. Pies
 Unterschrift des Leiters der Umbettungskolonie: _____
Jahresausweis
 Ort und Datum: Vossenack, den 13. Dez 49

Ort und Datum: 12. 11. 50 W. H. H.

1963

auf das Jahr 1949, also auf die Umbettung des unbekannt Soldaten von Monschau nach Vossenack ins Grab 1074. Einen Hinweis darauf, dass Erasmus auch bei der Umbettung Walter Models zugegen war, gibt das Protokoll nicht.

Raimund Lorenz hatte sich in der Sache Model auch an den ehemaligen Bürgermeister der Gemeinde Hürtgenwald, an Baptist Palm gewandt. Palm selbst hatte während des Krieges der 116. Panzerdivision der Wehrmacht, der sogenannten Windhund-Division, angehört und ein Buch über seine Kriegserlebnisse verfasst.⁴⁷ Am 8. Oktober 1987 teilte er Lorenz mit, dass „[d]ie Umbettung von Model nach Vossenack [...] ohne jede Zeremonie“ erfolgt sei, und ergänzte „selbst die Presse erfuhr nichts davon.“⁴⁸ Und noch eine interessante Anmerkung findet sich in dem Brief: „Der Sohn des Herrn Model [...] schrieb mir einmal, daß es der Wille des Vaters in seinem polit. Testament gewesen wäre, nach seinem Tode auf einem Friedhof inmitten der Soldaten, die er befehligt hat, zu ruhen.“⁴⁹

Das aber steht in diametralem Gegensatz zu der oben bereits zitierten Äußerung Hansgeorg Models gegenüber der Hauptgeschäftsstelle des VDK in Kassel vom 23. März 1954, nach der es testamentarisch niedergelegt Wunsch seines Vaters gewesen sei, „von einer Umbettung unter allen Umständen abzusehen.“

Wurde hier ein Spiel mit dem letzten Willen Walter Models durch seinen Sohn getrieben? Und wenn ja, welchen und wessen Interessen folgte er dann?

Auch die Bemühungen Raimund Lorenz', die Frage der Umbettung zu klären, verliefen mehr als 30 Jahre nach dem Ereignis erfolglos. Lorenz

Abb. 8: Protokoll über die Umbettung des unbekannt Soldaten aus dem Jahr 1949 mit den späteren Ergänzungen zur Umbettung Walter Models (Quelle: Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325)

starb im Jahr 2009.⁵⁰ Ein Rückgriff auf ein von ihm gefertigtes Manuskript ist nicht mehr möglich. Und auch beim VDK in Kassel gibt es heute keinen neuen Stand in der Angelegenheit. Beate Kalbhenn, zuständig für Fragen der Kriegsgräberstätten in der Bundesrepublik, bestätigte mir in der Sache, dass in den Unterlagen des VDK keine Lageskizze des ursprünglichen Feldgrabs Walter Models existiert und auch keine Aufzeichnungen über die Umbettungsaktion vorhanden sind. Auch sie könne nicht nachvollziehen, wieso in diesem Fall die entsprechenden Unterlagen fehlten.⁵¹

Offene Fragen ...

Am Ende bleiben mehr offene Fragen als Gewissheiten. Das beginnt bereits bei den angeblichen Todesumständen Walter Models im Ruhrkessel. Die in den Model-Biografien sowie in zahlreichen Aufsätzen immer wieder kolportierte Fassung fußt letztendlich auf einer einzigen eidesstattlichen Erklärung des Vorgangs. Diese Erklärung wurde nie hinterfragt. Und alle Bemühungen, den genauen Todesort Walter Models von unabhängiger Seite zu bestimmen, führten zu keinem präzisen Ergebnis. Es gibt weder ein Foto von der Grabstelle noch eine Skizze. Und entgegen den Bekundungen der Familie Model, am angeblichen Todesort ein einfaches Gedenkobjekt errichten zu wollen, entstand dort nichts.

Auch dass sich Walter Model kurz vor seinem Suizid noch dafür ausgesprochen haben soll, zusammen mit jungen Soldaten einer Flakbatterie „mit der Waffe in der Hand zu fallen“, scheint bei seinen Biografen kaum Irritationen über die Darstellung seiner Todesumstände ausgelöst zu haben. Tatsache ist, dass von amerikanischer Seite aus in den letzten Kriegstagen nach Walter Model intensiv gesucht wurde. Tatsache ist ebenfalls, dass Model zu Recht befürchten musste, an die Sowjetunion ausgeliefert und dort wegen Kriegsverbrechen – mit absehbarem Urteil – vor Gericht

Umbettungskladde *deut.* Einbettungsstätte: Steinstrass

Ausbettungsart: Steinstrass Kr. Jülich Ehrenfriedhof

Alle Grab-Nr.: 42 im Wiederholungsfall: s. Umb.-Nr.

I. Feststellungen während der Ausbettung.

1. a) EM Beschriftung: 8./Inf. Ers. Btl. S. 21- Wo EM gefunden: positives Teilchen bei Kopf

b) Nachlaß: _____

c) Kleider und Fundgegenstände: keine Bekleidungsreste

d) festgestellte Verwundungen: Schädeldecke i. Halsstück _____

e) Verletzte Knochenbrüche: _____ i. Halsstück _____

2. B) Feststellungen zum Gebiß: keine Zähne (Skizze) _____

g) Körpergröße: 177 cm gemessene Knochen a) Oberarm: 49 cm b) Elle _____ cm
b) Tibia 39,5 cm d) _____ cm

h) Ungefähreres Alter (inhand von Epiphyse, Abnutzung der Zähne, Schädelnähten usw.): 33-38 Jahre

II. Angaben zur Person des Toten auf Grund der Umbettungsunterlagen:
(Familienname, Vorname, Geburtstag oder Erkennungsmarke)

N. Wilhelm, Oge.

Besonderes: Waldweg, den 23.10.47. (Ort und Datum der Ausbettung) _____ (Unterschrift des Umbettenden)

154 / 37 / 3000 St.

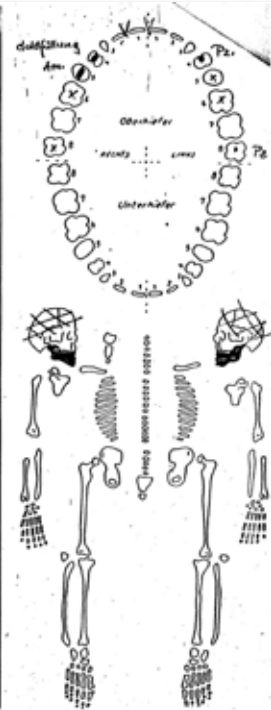


Abb. 9: Wenn Umbettungen auf die Kriegsgräberstätte Vossenack vorgenommen wurden, verzeichneten die Umbettungsprotokolle in der Regel den Zustand der sterblichen Überreste. In diesem Fall handelte es sich um die Umbettung eines Obergefreiten vom „Ehrenfriedhof“ in Steinstrass. Zur angeblichen Umbettung Walter Models liegt kein derartiges Schriftstück vor (Quelle: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bildarchiv)

gestellt zu werden. Aber ungewiss bleibt, ob sich Walter Model tatsächlich am 21. April 1944 in den Wäldern des Grafen von Spee selbst erschoss. Noch obskurer erscheint der gesamte Komplex der angeblichen Umbettung seiner sterblichen Überreste aus dem Ruhrgebiet auf die Kriegsgräberstätte Vossenack. Bereits in den 1980er-Jahren bezeichneten Rechercheure wie Behördenvertreter den Vorgang als „mysteriös“.⁵² Das heißt, dass er zumindest nicht den Normen entsprach, die für Umbettungsvorgänge galten, und viele ungeklärte Fragen hinterließ.

Folgt man den aus den Behördenschriftwechsellern herauszulesenden Hinweisen, hatte Walter Model nie umgebettet werden wollen. Normalerweise folgen Familienangehörige den letzten Wünschen eines Toten. Es spricht einiges dafür, dass es in der Familie zu Konflikten um die Umbettungsfrage gekommen ist. Hansgeorg Model, Walter Models Sohn, trieb die Umbettung offensichtlich als einziges Familienmitglied voran. Wie aber sah dann der innerfamiliäre Kompromiss in der Umbettungsfrage aus, den es auszuhandeln galt? Könnte es sein, dass Walter Models sterbliche Überreste – sofern sie überhaupt jemals im Wald

südlich von Duisburg gelegen haben – gar nicht nach Vossenack umgebettet wurden? Aus meiner Sicht spricht einiges dafür. Denn wieso fehlen eine schriftliche Umbettungsgenehmigung durch den VDK Kassel, eine Skizze des Ortes, von dem aus umgebettet wurde, und ein Umbettungsprotokoll? Wieso wurde ausgerechnet der nicht weit vom angeblichen Todesort ansässige VDK-Landesverband in Essen bei der Umbettung gezielt übergangen? Und wieso fand die angebliche Umbettung eines so prominenten Toten ohne weitere Familienangehörige, lokale politische Repräsentanten und die Presse statt?

Da es 1955 dennoch einen Vorgang am Grab 1074 gegeben hat, was aktenkundig belegt ist, spricht vieles dafür, dass es sich dabei um eine symbolische Umbettung gehandelt hat. Es könnte demnach sein, dass einige Gegenstände aus dem Besitz Walter Models in Vossenack „beigesetzt“ wurden. Damit wäre nicht gegen Models testamentarischen Wunsch verstoßen und gleichzeitig ein innerfamiliärer Kompromiss erzielt worden; und damit wäre auch erklärbar, wieso diese angebliche Umbettung in derart klandestiner Weise vollzogen wurde.

Treibende Kraft der Umbettung war Hansgeorg Model. Was aber könnte ihn motiviert haben, diese Aktion zu planen und durchzuführen? Und wieso stimmte er sie nicht mit dem VDK in NRW ab, sondern wählte den Oberst a. D. Konstantin von Béguelin zum alleinigen konspirativen Partner?

Es ist denkbar, dass Konstantin von Béguelin und Hansgeorg Model sich nicht erst bei der Planung der Umbettung begegnet sind, sondern sich bereits zuvor gekannt haben. Von Béguelin war während des Krieges im Oberkommando der Wehrmacht als Bearbeiter von Kriegsgräberfragen tätig gewesen und hatte mit dem Volksbund in Kontakt gestanden.⁵³ Nach Ende des Krieges hielt er im Rahmen seiner Arbeit für den Volksbund

zahlreiche Verbindungen zu Soldatenverbänden und Traditionsgemeinschaften, darunter auch zur „Traditionsgemeinschaft Großdeutschland“. Hansgeorg Model wiederum war als Offiziersanwärter Ende 1944 dem Ersatzgruppenteil der „Sturmgeschützbrigade Großdeutschland“ beigetreten. Eine spätere Verbindung beider über einen Veteranenverband wäre somit nicht unwahrscheinlich. Dass Hansgeorg Model Verbindungen zu Veteranenverbänden hatte, ist ebenfalls eindeutig nachweisbar. In dem bereits zitierten Schreiben vom 23. März 1954 erwähnt er seinen Kontakt zu General Beisswänger (Ulm), dem damaligen Hauptgeschäftsführer des rechten „Verbands Deutscher Soldaten“.⁵⁴ War die angebliche Umbettung Walter Models nach Vossenack also nichts anderes als eine Inszenierung, um den Generalfeldmarschall symbolisch – inmitten „seiner“ Soldaten – in Szene zu setzen, ihn in der Geborgenheit der ehemaligen Kampfgemeinschaft zu idealisieren und damit von seiner Hitlertrübe und seinen Kriegsverbrechen abzulenken? Ein solches Motiv würde durchaus dem von Soldatenverbänden und Traditionsgemeinschaften der 1950er-Jahre gepflegten Narrativ entsprechen.⁵⁵

... und die notwendige Suche nach Antworten

Wenn alle wesentlichen Archivalien, in denen die angebliche Umbettung ihren Niederschlag gefunden hat, ausgewertet wurden, und wenn Zeitzeugen, die man zu dem Vorgang hätte befragen können, nicht mehr leben, dann bleibt nur noch eine Möglichkeit zur Aufklärung – eine wissenschaftliche Bodenuntersuchung des zu hinterfragenden Umbettungsortes selbst. Aus diesem Grund bat ich nach Rücksprache mit dem Kreis Düren in einem ersten Schritt den Leiter der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Konfliktlandschaften der Universität Osnabrück, Prof. Dr. Christoph Rass, um Unterstützung. Die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe, in



Abb. 10: Tim Landwehr und Mirjam Adam bei der geodätischen Vermessung eines 30 x 30 Meter umfassenden Areals um das Grab Walter Models (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 20.8.2020)

der Historiker, Geoarchäologen und Geoinformatiker zusammenarbeiten, führt seit Januar 2020 ein dreijähriges Forschungsprojekt zur „Konfliktlandschaft Hürtgenwald“ durch, das vom Landschaftsverband Rheinland auf den Weg gebracht wurde und finanziert wird. Im August 2020 nahmen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine erste Untersuchung an und um Walter Models Grabstelle vor.

In ihrem Bericht kamen sie zu dem Ergebnis, dass nach Untersuchungen, die unter anderem mit einem Georadar durchgeführt wurden, deutliche Unterschiede zwischen dem Grab Walter Models und dem benachbarten Grab Hermann Henschkes – beider Namen finden sich auf derselben Grabplatte – festzustellen sind. Die Ergebnisse der Untersuchungen deuten darauf hin, dass Model unter anderen Umständen bestattet wurde als andere Personen in der unmittelbaren Umgebung



Abb. 11: Dr. Andreas Stele (rechts) erläutert den Einsatz des Georadars und führt Messungen im Umfeld des Grabes von Walter Model durch. Die drei weiteren Personen von links: Mirjam Adam, Friedhofswärter Manfred Bonn und Prof. Dr. Christoph Rass, Leiter der Arbeitsgruppe Konfliktlandschaften (Foto: Frank Möller, Aufnahmedatum: 20.8.2020)

seines Grabes. Es zeichnet sich auch die Möglichkeit ab, dass das Grab nachträglich geöffnet und verändert wurde.

Um diese beiden Möglichkeiten abschließend zu überprüfen, sind die vorliegenden Prospektionsdaten allerdings nicht weitreichend genug. Um Gewissheit über die Geschichte von Models Grab zu erlangen, wäre eine archäologische Grabung notwendig. Das Ziel eines solchen weiteren Schrittes wäre nach Aussagen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht nur die Prüfung, ob es sich bei dem Grab Walter Models lediglich um eine symbolische Grabstätte handelt oder ob dort tatsächlich eine Körperbestattung stattgefunden hat; ebenso wäre zu prüfen, ob sich nachträglich vorgenommene Bodeneingriffe beziehungsweise Raubgrabungen im Bereich der Grablage feststellen lassen.⁵⁶



Abb. 12: Lage des Grabes von Walter Model mit der Verortung geophysikalischer Messgrids und -profile sowie einer geoarchäologischen Bohrung (Quelle: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Konfliktlandschaften der Universität Osnabrück)

Sollte es sich bei Models Grabstelle lediglich um eine symbolisch angelegte handeln, wäre die Entscheidung, die zu ihrer Anlage geführt hat, in erster Linie eine politische gewesen. Bereits 1955 hätte es dazu eigentlich eines offenen Austausches mit Vertretern des seinerzeit für die Kriegsgräberstätte zuständigen Kreises Monschau sowie der Geschäftsstelle des Volksbundes in Essen bedurft. Ohne deren Einverständnis hätte die Aufwertung Walter Models durch eine symbolische Bestattung gar nicht erst stattfinden dürfen. Da es solche Gespräche aber nicht gegeben hat, würde man von einer privaten politischen Entscheidung unter Umgehung der zuständigen Institutionen ausgehen müssen.

65 Jahre später wäre damit eine Beseitigung der Grabstätte Walter Models nicht nur angemessen,

sondern auch überfällig. Denn welchen Grund könnte es geben, einen treuen Anhänger Hitlers, der sich 1945 seiner Verurteilung als Kriegsverbrecher entzogen hat, 2020 noch weiterhin symbolisch aufwerten zu lassen?

Anmerkungen

- 1 Hansgeorg Model, Dermont Bradley: Generalfeldmarschall Walter Model (1891-1945). Dokumentation eines Soldatenlebens. Osnabrück: Biblio Verlag 1991, S. XII.
- 2 Dafür ausdrücklichen Dank an Konrad Schöller aus Nideggen-Schmidt.
- 3 Walter Görlitz: Model. Strategie der Defensive. Wiesbaden: Limes Verlag 1975.
- 4 Walter Görlitz: Model. Der Feldmarschall und sein Endkampf an der Ruhr. 4.-6. Auflage, München: Universitäts Verlag in F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung 1989-1993; ders.: Generalfeldmarschall Model. Biographie. Beltheim-Schnellbach: Lindenbaum Verlag 2012; außerdem als Taschenbuch ders.: Model. Strategie der Defensive. Von Rußland bis zum Ruhrkessel. Bergisch Gladbach: Bastei

- Lübbe 1979; ders.: Model. Der Feldmarschall und sein Endkampf an der Ruhr. Berlin: Ullstein Verlag 1992.
- 5 Vgl. Marcel Stein: Generalfeldmarschall Walter Model. Legende und Wirklichkeit. Bissendorf: Biblio Verlag 2001.
- 6 Johannes Hürter: Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42. München: Oldenbourg Verlag 2007.
- 7 Johannes Hürter: Rezension Sachbuch: Endkämpfer. In: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 19.1.2002, Nr. 16, S. 9., URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/politik/rezension-sachbuch-endkaempfer-152318.html> (zuletzt aufgerufen: 3.9.2020).
- 8 Marcel Stein: Generalfeldmarschall Walter Model. Eine Neubewertung. Zweite und wesentlich geänderte Auflage des Buches „Generalfeldmarschall Walter Model – Legende und Wirklichkeit“. Bissendorf: Biblio Verlag 2008.
- 9 Auf weitere Details seiner militärischen Karriere und auf die damit verbundenen Auszeichnungen gehe ich hier nicht näher ein; sie finden sich an verschiedenen Stellen handbuchartig zusammengefasst. Siehe z. B. Dermot Bradley: Model, Walter. In: „Neue Deutsche Biographie“ (NDB), Bd. 17, Berlin 1994, S. 597f., URL: <https://daten.digital-sammlungen.de/0001/bsb00016335/images/index.html?seite=613> (zuletzt aufgerufen: 3.9.2020).
- 10 Walter Görlitz: Model. Der Feldmarschall und sein Endkampf an der Ruhr. 6. Auflage, München: Universitas Verlag in F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung 1993, S. 55.
- 11 Ebd., S. 6.
- 12 Ebd., S. 242.
- 13 M. Stein: Neubewertung, S. 1.
- 14 W. Görlitz: Model 1993, S. 33.
- 15 Ebd., S. 102.
- 16 M. Stein: Neubewertung, S. 95.
- 17 W. Görlitz: Model 1993, S. 104.
- 18 Vgl. M. Stein: Neubewertung, S. 238-239.
- 19 Vgl. ebd., S. 220.
- 20 Brief an Hansgeorg Model vom 5.8.1944, zit. n. M. Stein: Neubewertung, S. 140. Der Spruch „Die Treue ist das Mark der Ehre“ wurde von Friedrich Schlegel als Aufruf zum Widerstand gegen die napoleonische Herrschaft geprägt, später von Paul von Hindenburg als Ausdruck des deutschen Soldatentums verstanden und im Nationalsozialismus mit der rassistischen Ideologie verknüpft. Die SS verkürzte ihn auf den Wahlspruch „Meine Ehre heißt Treue“, der in Koppelschlösser geprägt und mit denen der SS-Ehrendolch versehen wurde. Heute dient der von Model verwandte Spruch rechtsextremen Gruppierungen zur Verherrlichung der Wehrmacht und zur Romantisierung des Krieges.
- 21 Joseph Goebbels: Tagebücher 1945. Die letzten Aufzeichnungen. Hamburg: Hoffmann und Campe 1977, S. 411.
- 22 John Zimmermann: Schlachten als Lebensinhalt. Die Seele verdorben. In: Militär & Geschichte, Sonderheft Nr. 9/2018: Generalfeldmarschall Model und der Krieg im Westen 1944/45, S. 80.
- 23 W. Görlitz: Model 1993, S. 7.
- 24 M. Stein: Neubewertung, S. 33.
- 25 Brief von Walter Model an seine Frau vom 29.1.1945. Zit. n. H. Model, D. Bradley: Dokumentation, S. 367.
- 26 Brief von Walter Model an seine Frau vom 24.3.1945. Zit. n. H. Model, D. Bradley: Dokumentation, S. 374.
- 27 Vgl. H. Model, D. Bradley: Dokumentation, S. 384.
- 28 Ebd.
- 29 Eidesstattliche Versicherung Theodor Pillings vor dem Badischen Notariat, Freiburg i. Br. vom 24.4.1951. In: H. Model, D. Bradley: Dokumentation, S. 386-387, hier S. 386.
- 30 Sterbeurkunde Walter Models, ausgestellt vom Standesamt 1, Dresden am 10.6.1952. In: H. Model, D. Bradley: Dokumentation, S. 388.
- 31 Vgl. W. Görlitz: Model 1993, S. 266.
- 32 Vgl. ebd., S. 268.
- 33 Vgl. M. Stein: Neubewertung, S. IX.
- 34 Die Angaben zum Tod von Behr fußen auf einem Beitrag von Wolfgang Reith: Ende Ruhrkampf 1945. In: „Wochenanzeiger Duisburg“ vom 18.4.2015, URL: https://www.lokalkompass.de/duisburg/c-politik/ende-ruhrkampf-1945_a537336 (zuletzt aufgerufen: 3.9.2020). Wolfgang Reith sei für seine freundliche Auskunft in Sachen Model gedankt.
- 35 Ebd.
- 36 Durchschlag eines Briefes ohne Namensnennung aus Vossenack an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Essen vom 27.7.1955. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 37 Brief vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Essen vom 30.8.1955 an Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Kriegsgräberstätte Vossenack, z. Hd. Herrn Erasmus. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 38 Durchschlag eines Briefes ohne Namensnennung aus Vossenack vom 20.9.1955 an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Essen. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 39 Vgl. Bernd Ulrich, Christian Fuhrmeister, Manfred Hettling, Wolfgang Kruse: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Entwicklungslinien und Probleme. Berlin-Brandenburg: be.bra wissenschaft verlag 2019, S. 312-313.
- 40 Brief von Hansgeorg Model, Bad Godesberg-Pech vom 23.3.1954 an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Hauptgeschäftsstelle, Abteilungsleiter Froneberg, Kassel. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 41 Brief vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Kriegsgräberstätte Vossenack, Julius Erasmus vom 26.1.1955 an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bundesgeschäftsstelle, Kassel. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 42 Brief vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bundesgeschäftsstelle, Kassel vom 10.2.1955 an Herrn Eras-

- mus, Kriegsgräberstätte Vossenack. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 43 Brief vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Kriegsgräberstätte Vossenack, Julius Erasmus vom 26.1.1955 an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bundesgeschäftsstelle, Kassel. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 44 Brief von der Kriegsgräberstätte Vossenack, Julius Erasmus vom 27.7.1955 an die Kreisverwaltung Monschau. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 45 Kopie eines Schreibens von Julius Erasmus, Vossenack vom 20.9.1955 an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Essen. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 46 Vgl. Brief von Raimund Lorenz, Essen vom 9.3.1990 an die Kreisverwaltung Düren. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325. Von Raimund Lorenz lässt sich eine Publikation nachweisen: Raimund Lorenz: Die „Dicke Berta“ aus Vluynbusch. Das Meisterstück des Stellmachers Emil Cherubin. Hrsg. v. Museumsverein Neukirchen-Vluyn, Neukirchen-Fluyn 2000.
- 47 Baptist Palm: Hürtgenwald. Das Verdun des zweiten Weltkrieges. Oldenburg: Verlag Heinrich Seyler 1953. Unveränderter Nachdruck mit Vorwort 1984.
- 48 Brief von Baptist Palm, Vossenack vom 8.10.1987 an Raimund Lorenz, Essen. Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge NRW, Essen, Aktenordner Vossenack III: Vorgang „Model“ / Julius Erasmus.
- 49 Ebd.
- 50 Raimund Lorenz war von Essen aus nach Höchstadt an der Aisch verzogen. Dort starb er nach Auskunft der Stadtverwaltung am 16.2.2009 (Auskunft vom 14.8.2020).
- 51 Telefonat mit Beate Kalbhenn, VDK Niestetal (vorm. Kassel) am 10.8.2020.
- 52 Raimund Lorenz schreibt an die Kreisverwaltung Düren: „Die Umbettung bleibt weiter mysteriös“ und kennzeichnet in einem späteren Schreiben die Datierung „20.11.59“ auf dem Umbettungsprotokoll ebenfalls als „Mysteriös“. Brief von Raimund Lorenz, Essen vom 16.12.1987 an die Kreisverwaltung Düren, Kämmerei, Kreiskämmerer Ink und Herrn Langer, Brief von Raimund Lorenz, Essen vom 22.3.1988 an die Kreisverwaltung Düren, Kämmerei, Kreiskämmerer Ink. Beide Briefe Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325. Auch die Kreiskämmerei hält die Umstände der Umbettung „für fast mysteriös [sic]“, wie sie gegenüber der Deutschen Dienststelle äußert. Brief der Kreiskämmerei Düren, Ink/Langer vom 27.1.1988 an die Deutsche Dienststelle, Berlin. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 53 Das geht aus einer Rede des damaligen Präsidenten des VDK bei der Trauerfeier für Konstantin von Béguelin auf dem Südfriedhof in Bonn vom 6.6.1963 hervor. Archiv Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Niestetal (ehem. Kassel).
- 54 Brief von Hansgeorg Model, Bad Godesberg-Pech vom 23.3.1954 an den Volksbund Deutsche Kriegsgräber-
- fürsorge, Bundesgeschäftsstelle, Kassel, Abteilungsleiter Froneberg. Stadt- und Kreisarchiv Düren, Moderne Akten 4325.
- 55 Dazu: Bert Oliver Manig: Die Politik der Ehre. Die Rehabilitation der Berufssoldaten in der frühen Bundesrepublik. Göttingen: Wallstein Verlag 2004; Klaus Naumann: Generale in der Demokratie. Generationsgeschichtliche Studien zur Bundeswehrelite. Hamburg: Hamburger Edition 2007; Jörg Echternkamp: Soldaten im Nachkrieg. Historische Deutungskonflikte und westdeutsche Demokratisierung 1945-1955. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2014.
- 56 Die Wiedergabe der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Bodenuntersuchungen fußt auf einem internen Bericht der Arbeitsgruppe Konfliktlandschaften der Universität Osnabrück vom 1.9.2020, die dem Autor vorliegt.